

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 3,10, monatlich M. 1,05 frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Begrüßungen, Stellensuche 15, Reklamerel 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalterdorf.

Deutschlands finanzielle Garantien.

Das Ende der deutschen Kolonialpolitik?

Von Bezirksamtman n a. D. Dr. Karstedt (Steglit).
Kann das Ende der deutschen Kolonialpolitik heute noch bezweifelt werden? Kann die Möglichkeit, dem deutschen Volke seinen Anteil an der Erschließung überseeischer Neulands zu erhalten, heute noch ernsthaft ins Auge gefaßt werden?

Kein Zweifel, daß Millionen von Deutschen diese Fragen glatt verneinen werden, wobei allerdings dahingestellt bleiben mag, wie viele von ihnen ernsthaft über die Bedeutung einer kolonialen Ausdehnung Deutschlands — oder positiv ausgedrückt: die wirtschaftliche Weltmonopolstellung Englands im klaren sind. Denn allein darauf kann es, so wie die Dinge liegen, ankommen:

Können wir wirtschaftlich den Verlust unserer Kolonien vertragen?

Diese Frage aber muß mit einem klaren Nein beantwortet werden! Daß man sich im deutschen Bürgertum über die Bedeutung von Kolonien und Kolonialbesitz nicht immer klar gewesen ist, beweist die traurige Geschichte des törichten Kriegszielstreits in den ersten Kriegsjahren und die taktisch und sachlich so falsche Verquickung der kolonialen Frage mit dem Flandernproblem. Soll das aber ein Grund sein, heute die Frage des deutschen Kolonialbesitzes unter einem anderen Gesichtswinkel zu betrachten als dem, unter dem sie Sachkenner immer betrachtet haben: dem rein wirtschaftlichen? Wer es heute noch nötig hat, sich über die wirtschaftliche Bedeutung deutscher Kolonien zu unterrichten, der lese die sozialistischen Monatshefte der letzten Jahre, wo ihm Sozialdemokraten wie Lenin, Quessel, Krasnold, Koste usw. bereiten werden, daß die Frage: deutscher Kolonialbesitz oder nicht? keinen Deut bedeutungsloser ist als die nach dem Schicksal Elsas-Lothringens.

In Thesen fünf seiner vierzehn Punkte hat Präsident Wilson eine gerechte Regelung der kolonialen Besitzansprüche gefordert. Dieser Forderung haben sich unsere Feinde in der bekannten Erwidrerung angeschlossen, so daß theoretisch die Grundlage für die koloniale Verständigung unter Einfluß Deutschlands gegeben wäre. Wenn während des Krieges in Sachen des Kriegsziels Einheitsfront von Westarp bis Scheidemann bestand, so war es in der Forderung der Rückgabe unserer Kolonien, und es ist charakteristisch, daß es in der großen Reichstags-Sitzung vom 25. Oktober d. J. ein Sozialdemokrat war — Koste —, der als einziger die Wiedererlangung unserer Kolonien und unseren Anteil an der Erschließung Afrikas forderte.

Ist somit die Grundlage der Verständigung in einem der für Deutschland wichtigsten wirtschaftlichen Punkte gegeben, so handelt es sich darum, der Verständigung selbst die Wege zu bahnen; dazu ist aber Voraussetzung, daß die deutsche Kolonialpolitik endlich aus ihrer Aschenbrödelrolle herausgeholt und sie viel mehr als bisher zum politischen Programmpunkt wird! Wenn das deutsche Volk, insbesondere auch unser Bürgertum, jetzt nicht erkennt, welche wirtschaftlichen Zukunftswerte wir mit dem Verlust unseres Kolonialbesitzes preisgeben Gefahr laufen, wenn nicht aus dieser Erkenntnis in Presse und Partei die Folgerungen gezogen werden, dann können wir uns nicht wundern, wenn unsere Gegner im Friedensschluß die Frage nach dem Schicksal unserer Kolonien trotz Wilsons Forderung unter dem Gesichtspunkt behandeln: das deutsche Volk selbst legt ja keinen Wert auf den Kolonialbesitz!

Schärfer als je droht uns die Gefahr der Millionenauswanderung, wenn es uns nicht gelingt, uns unsere Grundlagen zur wirtschaftlichen Wiedergeburt zu erhalten. Ihre wichtigste bleibt aber die Offenhaltung der Betätigung deutscher Arbeit in der Uebersee. Sie zurückzugewinnen, muß deshalb über alle innerpolitischen Schwierigkeiten und Differenzen hinaus Aufgabe der neuen auswärtigen Politik, erstes Gebot für die Friedensunterhändler sein. Am gesamten deutschen Volk, an der politischen Einheit unserer neuen Parteien liegt es, die Erreichung dieses Ziels vorzubereiten — oder zu verhindern.

Die liberal—demokratische Verständigung.

Berlin, 4. Dezember. Zwischen der Deutschen Demokratischen Partei und der Deutschen Volkspartei ist eine Verständigung erzielt worden, die zu dem Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Deutsche Demokratische Partei geführt hat. Die Deutsche Demokratische Partei hat dabei den Standpunkt vertreten, daß eine Einigung nur auf der Grundlage ihres Aufrufes vom 16. November möglich sei, und daß diejenigen Persönlichkeiten, die bei der Agitation für annexionsistische Kriegsziele und bei der Amerika gegenüber besetzten Politik eine führende Rolle spielten, sowie diejenigen, die gegen das gleiche Wahlrecht gestimmt haben, innerhalb der Partei nicht hervortreten werden.

W.B. Berlin, 4. Dezember. Der Anschluß der Deutschen Volkspartei an die Deutsche Demokratische Partei ist heute, wie die Nationalliberale Korrespondenz mitteilt, auf Grund einer Vereinbarung vollzogen worden. Die Aussprache ergab völlige Uebereinstimmung darüber, daß die für eine programmatische Einigung ausarbeitenden Richtlinien den Gedanken der

Reichs- und Volkseinheit stark betonen, daß ferner grundsätzliche Unterschiede in der Frage der notwendigen Sozialisierung nicht bestehen, und daß die Eigenwirtschaft und die Privatindustrie unter Weiterführung der sozialpolitischen Gedanken die Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik bleiben müssen. Infolgedessen empfiehlt die Zeitung der Deutschen Volkspartei allen Parteioptionen im Lande ein Zusammenwirken mit der Deutschen Demokratischen Partei auf dieser Grundlage.

Staatsminister Dr. Friedberg, Reichstagsabgeordneter Dr. Bollert, Landtagsabgeordneter Dr. Blankenburg und Frau Mende-Boellert traten in die provisorischen Ausschüsse der Deutschen Demokratischen Partei ein. Dr. Stresemann hatte bestimmt erklärt, daß man von seiner Person absehen möge. Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei wird sobald wie möglich zusammenberufen werden.

Finanzielle Verpflichtungen gegenüber den Alliierten.

Syaa, 4. Dezember. (W.B.) Der Vertreter der „Trans-Ozean“-Nachrichtengesellschaft meldet: Die Finanzkommission der internationalen Waffenstillstandskommission unterzeichnete am 1. Dezember das Schlussprotokoll, in dem u. a. folgende Vereinbarungen mitgeteilt sind: Die deutsche Regierung verpflichtet sich, keinerlei Maßnahmen zu ergreifen, welche geeignet sind, ihren fiskalischen und privatwirtschaftlichen Besitz in irgend einer Weise zu vermindern, da dieser Besitz das gemeinsame

Unterpfand der Alliierten zur Deckung der Kriegsschäden

ist, worauf sie Anspruch haben. Weiter verpflichtet sich die deutsche Regierung, die Eisenbahnen, Kanäle, Bergwerke und Forsten, sowie die Unternehmungen kolonialwirtschaftlicher, industrieller Art, welche ihr gehören, oder an denen sie beteiligt ist, weder zu verkaufen, noch zu kreditieren, noch zu verpfänden. Ferner verpflichtet sich die deutsche Regierung, während der Dauer des Waffenstillstandes, ohne den Bestimmungen vorzugreifen, welche für die Zukunft getroffen werden, keine Goldausfuhr vorzunehmen oder zuzulassen. Sollte sie sich unbedingt gezwungen sehen, für die normalen Bedürfnisse ihres Wirtschaftslebens von den Bestimmungen dieser Bedingungen abzuweichen, muß sie vorher hiervon die alliierten Regierungen in Kenntnis setzen.

Die deutsche Regierung verpflichtet sich weiter, außerhalb der normalen Bedürfnisse ihres Wirtschaftslebens aus dem Bestande an Auslandswechseln, welche dem Reichsschatzamt oder der Reichsbank gehören oder sich in ihrer Eigenschaft als Devisenzentrale in ihrem Besitze befinden, keinerlei Verbringung in das Ausland, weder direkt noch durch Mittelspersonen, vorzunehmen. Dieselbe Verpflichtung wird eingegangen für die ausländischen Effekten, die der deutschen Regierung oder der Reichsbank gehören oder die ihnen als Unterlagen für Lombardvorschuße dienen. Jede Handlung, die dieser Vereinbarung widerspricht, wird von den Regierungen der Alliierten als rechtswidrig angesehen und die deutsche Regierung wird alle möglicherweise daraus zu ziehenden Folgen zu tragen haben. In Bezug auf Rückzahlung der nach Deutschland übergeführten Beträge aus den Gebieten der Alliierten, welche im Waffenstillstandsvertrage vorgesehen ist, wurde vereinbart, daß die Rückzahlung der von Belgien und Nordfrankreich stammenden Geldsummen in derselben Währung geschehen soll, in der sie feinerzeit weggeführt wurden. In den Fällen, in denen dies nicht möglich ist, soll die Rückzahlung in Mark erfolgen, und zwar zum provisorischen

Kurse von 1,25 Franken für eine Mark.

Jedoch behalten die alliierten Regierungen sich das absolute Recht vor, später den Austausch der Markbeträge gegen französische oder belgische Franken zu dem gleichen Kurse oder gegen die Lieferung von Goldwährungswerten auf der Basis von 1,25 Franken für eine Mark zu fordern.

Die Londoner Entente-Konferenz.

W.B. London, 3. Dezember. (Neuter.) Gestern abend wurde folgende amtliche Erklärung veröffentlicht: Die während der beiden letzten Tage abgehaltene Konferenz zwischen der französischen, italienischen und britischen Regierung, über die Lloyd George präsiidierte, wurde heute abend zum Abschluß gebracht. Anwesend waren die Premierminister von Frankreich, Italien und Großbritannien, ferner Balfour, Sonnino, Foch und der Chef des Reichsgeneralstabes. Es wurden auch gemeinsame Versammlungen der Vertreter der Alliierten und des Reichskriegsministeriums abgehalten, denen die Premierminister von Kanada, Australien und Neufundland, General Smuts und andere britische Dominion-Minister beizuwohnten. Oberst House war durch Krankheit verhindert, diesen Konferenzen beizuwohnen.

W.B. London, 4. Dezember. Das Reutersche Büro erfährt: Da infolge Erkrankung des Obersten House Amerika auf den Konferenzen der Alliierten nicht vertreten war, muß über die Verhandlungen Stillschweigen bewahrt werden. Es steht aber fest, daß man zu einer vollständigen Einigung gelangt ist und mit Lloyd George und den richterlichen Beamten der Krone völlig darin übereinstimmt, daß Deutschland für seine Misstaten büßen muß,

und daß die verantwortlichen Personen, ohne Rücksicht auf ihren Rang, vor Gericht gebracht und soweit wie möglich bestraft werden müssen. Die Londoner Beratungen würden zweifellos von großem Einfluß auf die Friedensverhandlungen sein.

Wilson's Abreise aus Washington.

W.B. Washington, 4. Dezember. (Neuter.) Wilson ist in Begleitung von Frau Wilson am Dienstag abend von Washington abgereist, um sich am Mittwoch an Bord des Dampfers „George Washington“ zu begeben, der sofort abfahren wird. Vor der Konferenz wird der Präsident mit Lloyd

George, Clementeau, Orlando und wahrscheinlich auch mit dem König Albert verhandeln. Er beabsichtigt, während seines Aufenthaltes in Europa Frankreich einschließlich der Schlachtfelder, England und Italien, möglicherweise auch Brasilien zu besuchen. Eine amerikanische Flottille wird Wilson vor der französischen Küste entgegenfahren und den Dampfer in den Hafen begleiten. Langsina, Geny White, Kommodore Granton und der Vorsitzende der Kommission für Public Information, Greel, begleiten den Präsidenten.

Holland erwartet viel von Wilsons Einfluß.

Amsterdam, 4. Dezember. „Aldred van den Dag“ schreibt: Wilson kommt nach Europa, um über seine Grundsätze zu wachen. Wenn der Krieg auch jetzt von den Alliierten gewonnen ist und sie infolgedessen nicht mehr auf die militärische Hilfe der Vereinigten Staaten angewiesen sind, so besitzt Amerika doch noch immer eine wirtschaftliche Waffe, um den Wünschen seiner Regierung Nachdruck zu verleihen. Die wirtschaftliche Hilfe, die Amerika leisten kann, ist unschätzbar. Der katholische „Maasbode“ schreibt: Wilson hat ein hoffnungsvolles Wort ausgesprochen, das ihn wieder in seiner besten Verfassung und in seiner idealsten Auffassung zeigt. Wilson wird seinen Einfluß anwenden, um dafür zu sorgen, daß der Friedensvertrag innerhalb der Grenzen bleibt, die er angenommen hat.

Die Franzosenberückung im Elsaß.

Paris, 4. Dezember. Der französische Kommandant von Straßburg hat etwa 100 deutsche Bürger ausgewiesen und in Acht über die deutschen Einnahmen abgeschrieben lassen. Unter den ausgewiesenen befindet sich eine große Anzahl angesehenen Persönlichkeiten, Kaufleute, Anwälte, ein Oberlehrer und neun Dozenten der Straßburger Universität. Die Ausgewiesenen mußten Straßburg unter Zurücklassung ihrer Habe innerhalb 24 Stunden verlassen und kamen ohne Vermittel im badi-schen Gebiet an. Die Reichsregierung hat durch die Waffenstillstands-Kommission telegraphisch zunächst 10 000 Mark für eine Hilfsaktion der badi-schen Regierung zur Verfügung gestellt und wird nach Bedürfnis weitere Mittel bereit halten.

Frankfurt a. M., 4. Dezember. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Genf: In Straßburg ist General Hirschauer, der bisherige Befehlshaber der zweiten französischen Armee, zum Militärgouverneur ernannt worden. Der Straßburger Gemeinderat wurde aufgelöst. Präsident Poincaré kommt am 8. und Clementeau am 9. Dezember nach Straßburg, er wird in Gegenwart des Senats und des diplomatischen Korps völkerrechtlich die Besitzergreifung des Landes durch Frankreich vornehmen.

Frankfurt a. M. wird nicht besetzt.

Frankfurt a. M., 4. Dezember. Oberbürgermeister Voigt hat folgendes Telegramm des Staatssekretärs Erzberger erhalten: Nach einer soeben eingetroffenen Meldung der Waffenstillstands-Kommission in Spaa fällt Frankfurt nicht in das besetzte Gebiet, sondern in die neutrale Zone.

Aus der Rheinpfalz.

Badenweiler, 4. Dezember. Wie der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ berichtet, ist der gesamte Eisenbahn-Verkehr und Güterverkehr zwischen der Rheinpfalz und den rechts des Rheines gelegenen Gebietsteilen gesperrt. Die französischen Gesandten in der Pfalz haben überall den Volksräten befohlen, ihre Tätigkeit sofort einzustellen, widrigenfalls ihre Mitglieder in Frankreich interniert würden. In den besetzten pfälzischen Städten wurde die französische Zeit eingeführt.

Das letzte deutsche Regiment geht über den Rhein.

Köln, 3. Dezember. Über eine Woche marschierten die Heereskolonnen von der Westfront über Köln und Umgebung nach Osten zu. Als letzte geschlossene Formation verließ heute nachmittags kurz nach 4 Uhr das Infanterie-Regiment Nr. 371 die Stadt und zog über die Dombrücke ins bergische Land.

Aus diesem Anlaß wurde eine Abschiedsfeier vor dem Südbahnhof des Domes veranstaltet. Eine ungeheuer große Menschenmenge umfing den Zug. Die Militärkapelle spielte und die Schulen sangen Chöre. Der Beigeordnete Albrmann als Vertreter des Oberbürgermeisters gab namens der Stadt dem Regiment den letzten Abschiedsgruß mit auf den Weg. Er sprach die Hoffnung aus ein nicht zu fernes Wiedersehen aus und gab den scheidenden Truppen die Versicherung, daß, wie auch die Verhältnisse sich gestalten mögen, das linke Rheinufer sich deutsch fühlen, deutsch bleiben und ein untrennbarer Bestandteil des Deutschen Reiches sein werde. Der Regimentskommandeur erwiderte mit einer Dankrede und einem Hoch auf die Stadt Köln. Die erhebende Feier wurde geschlossen mit dem Vortrag des holländischen Dankgebets durch die Militärkapelle, bereicht mit Schillerlesung. Das rote Kreuz verteilte Gaben, junge Mädchen verteilten Blumen an die Truppen, welche mit offenen Fahnen in den deutschen Farben, mit Blumen und fähnchenge schmückten Gewehren im Paradezug vorbeidestinierten.

Ein ernster Zwist zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen.

Amsterdam, 4. Dezember. Die Zeitungen melden, daß zwischen dem früheren deutschen Kaiser und dem Kronprinzen ein ernster Zwist

besteht, der bis auf die letzten Tage der Monarchie zurückgeht. Der Kronprinz sei seinerzeit lebhaft für den Rücktritt des Kaisers eingetreten, damit der Kronprinz nach dem eigenen Thronverzicht als Regent für seinen Sohn hätte auftreten können. Er habe gehofft, dadurch die Monarchie retten zu können und habe nicht den Kaiser die Schuld an der Revolution. Seit den Novembertagen scheinen alle Beziehungen zwischen den beiden Hohenzollern abgebrochen zu sein.

Prinz Adalbert von Preußen für die jetzige Volksregierung.

Berlin, 5. Dezember. Wie Prinz Adalbert von Preußen in der „Kreuzzeitung“ mitteilt, hat er sich am 20. November durch ein Telegramm an den Volksbeauftragten Ebert zur Verjüngung der jetzigen Reichsregierung gestellt. Im Gegensatz zu den Ausführungen des Prinzen Heinrich steht der Prinz in dieser die Obrigkeit, die mit allen seinen Kräften zu unterstützen er für seine vornehmste Pflicht hält.

Kronprinz Rupprecht und Ludendorff.

Der „Bayerische Kurier“ berichtet, daß der frühere bayerische Kronprinz Rupprecht, der sich zurzeit in einem bayerischen Schloß aufhält, in vielen politischen und militärischen Fragen und namentlich auch in der Friedensfrage seit langem einen Standpunkt eingenommen habe, der von dem der Obersten Heeresleitung abwich. Er trat zum ersten Male nach der zweiten Sommerschlacht im Jahre 1916 für einen Friedensschluß ein. Mit besonderem Nachdruck befürwortete er in den ersten Monaten dieses Jahres die Anbahnung eines Friedens mit der Begründung, daß der Augenblick, in dem unsere Truppen im Osten frei würden, besonders günstig nicht für eine Offensive, sondern für ein Friedensangebot anzusehen sei. Kronprinz Rupprecht habe diese Anschauung auch in einer Denkschrift an den Reichskanzler und in einer schriftlichen Vorlesung an den Kaiser geäußert, in der er mit besonderem Nachdruck die Ansicht vertrat, wir müßten unbedingt Frieden schließen. Die Antwort erfolgte auf dem Umwege über die Oberste Heeresleitung.

Das genannte Blatt macht weiter Eröffnungen über den Gegensatz, in dem der Kronprinz Rupprecht namentlich zu Ludendorff gestanden hat. In einem scharfen Konflikt soll es im Frühjahr 1918 bei der Offensive gekommen sein. Der Kronprinz stand bei seinem Vormarsch als die Nachricht von Ludendorff eintraf, der Vormarsch sei einzustellen und die Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen habe wieder anzutreten. Im Hauptquartier des Kronprinzen Rupprecht habe man Ludendorff seit langem dahin eingeschätzt, daß ihm zwar eine ganz ungeheure Willenskraft, aber nicht eine entsprechende Verstandeskraft eigen sei, und kam zu dem Ergebnis, daß Ludendorff strategisch nicht auf der Höhe sei. Vom Sommer 1918 ab waren alle Beziehungen zwischen dem Kronprinzen Rupprecht und Ludendorff abgebrochen. In den letzten Tagen des Krieges wollte man mit Bomben, von denen jeder Flieger mehrere tausend Stück mit sich führen konnte, noch kurz vor dem Waffenstillstand Paris beschließen. Kronprinz Rupprecht trat dagegen entschieden beim Reichskanzler auf.

Zwei Schulerlasse.

Berlin, 4. Dezember. Das Kultusministerium wendet sich in zwei Erlassen an die Lehrer und Schüler der höheren Lehranstalten und Seminare. Der Aufruf an die Lehrerschaft fordert die dazu Berufenen auf, das Erziehungssystem mit dem neuen Geist der Freiheit zu erfüllen. In dem Aufruf an die Schüler interessieren vor allem die Bestimmungen über die neuen Einrichtungen der „Schulgemeinde“ und des „Schülerrats“. In dem Aufruf an die Lehrerschaft, von der wissenschaftliche Objektivität im Unterricht und Unterlassung jeglicher Parteipolitik verlangt wird, heißt es: Haß und Rache gegen die Feinde darf kein Fall der Jugend gepredigt werden, auch dann nicht, wenn die Feinde uns offensichtlich Unrecht tun. Mit dem Gedanken eines Rachekrieges darf nicht gespielt werden. Immer müssen wir an der Hoffnung und dem festen Willen festhalten, daß einstmals der Völkervertrag auf der Erde ganz ausstehen und daß dieser Krieg der letzte gewesen sei. Wir bestehen unverbrüchlich darauf, daß jeder Schüler die Schule nie wieder zur Stätte der Völkerverhöhnung und Kriegsverherrlichung werde. Der Aufruf wünscht, daß die Erzieher sich nicht als die Vorgesetzten, sondern wesentlich als die älteren helfenden und führenden Kameraden ihrer Schüler betrachten und wenigstens im amtlichen Verkehr mit den Schülern diesen die Freiheit des Wortes und der Überzeugung einräumen.

Der Aufruf an die Schüler erklärt, daß sie in Anbetracht der auch von der Jugend gebrachten Opfer nicht mehr als unreife unmündige Masse behandelt, sondern vielmehr unter eigener Verantwortung an der Gestaltung ihres Lebens mitwirken sollen. Dazu werden folgende Einrichtungen bestimmt: In sämtlichen höheren Lehranstalten findet alle zwei Wochen einmal eine Schulgemeinde, d. h. völlig freie Aussprache, von Lehrern und Schülern über die Angelegenheiten des Schullebens, der Disziplin, Ordnung usw. statt. Die Leitung der Versammlung hat ein von der Schülerschaft in geheimer, gleicher Wahl ernannter Lehrer. An der Schulgemeinde hat der Schulleiter und das ganze Kollegium teilzunehmen, sowie alle Schüler von der Oberprima aufwärts. Die Schulgemeinde kann ihre Wünsche und Meinungen in Form von Entschlüssen zum

Ausdruck bringen. Eine anordnende oder gesetzgebende Befugnis hat sie jedoch zunächst nicht. In der Schulgemeinde hat jeder Schüler und Lehrer eine Stimme. Sie beschließt mit einfacher Mehrheit. Die Schulgemeinde wählt aus der Schülerschaft einen Schülerrat, der ständig die Interessen der Schülerschaft zu vertreten und im Einvernehmen mit der Schulleitung und der Lehrerschaft für Ordnung zu sorgen hat. Den Schülern wird völlige Freiheit zur Bildung unpoltischer Vereine im Rahmen des geltenden Rechts gewährt. Wir erwarten von der Jugend, daß sie den Aufruf nicht, daß die neue Freiheit nie zur Entfesselung niedriger Triebe mißbraucht wird. Insbesondere würde es einer edlen Jugend unwürdig sein, sie zu irgendeiner Ungehörigkeit oder gar Rache für ein früher erlittenes Unrecht zu benutzen. Wir hoffen, daß neue Möglichkeiten zur Mitwirkung an der Gestaltung eures Schul- und Gemeinschaftslebens Euch mit einem neuen Gefühl der Mitverantwortung für die Zukunft unseres Volkes mit freudigem Eifer zur inneren Erneuerung von Schule und Jugend erfüllen werden. Wir versprechen, daß wir die Arbeit der Jugend von allen sinnlosen und verrotteten Nesten der überlebten Zeit befreien und nach den Forderungen der neuen Zeit und der ewigen Werte der Menschheit umgestalten wollen. Möge die Jugend durch Ernst und Treue ein Vertrauen rechtfertigen, wie es ihr bisher in der Geschichte noch nie entgegengebracht worden ist.

Aus der Provinz.

Schweidnitz. Der Stab der 21. Infanteriebrigade ist bereits aus dem Felde heimgekehrt und gestern abend in der 11. Stunde auf dem Bahnhof Niederstadt eingetroffen. Es waren 3 Offiziere, 55 Mann und einige Radfahrer; dabei befand sich ein Maschinengewehr und eine Feldküche. Die Heimkehrenden wurden von der Ersatz-Bataillonkapelle abgeholt und unter klingendem Spiel nach der Grenadierskaserne geleitet, während sich die Offiziere in ihre Wohnungen begaben. Den Zug begleitete ein zahlreiches Publikum, das durch die Klänge der Musik angelockt worden war. Während von der 42er Artillerie schon einige Transporte eingetroffen sind, ist über den Tag der Heimkehr der Grenadiere an zuständiger Stelle noch immer nichts bekannt.

N. Neurode. Tödlicher Unglücksfall. Im benachbarten Lumschendorf verunglückte in der dortigen Strömungsmühle der Müllergehilfe Joseph Birke dadurch, daß er in die Transmission geriet und dabei so schwere Verletzungen erlitt, daß er am nächsten Tage starb.

Reiße. In den Pranger. Der Soldaten- und Arbeitertratt in Reiße, wo auch schwere Plünderungen stattgefunden haben, ließ eine öffentliche Bekanntmachung anschlagen, in der die erste Reihe von 20 Meißer Einwohnern an den Pranger gestellt wurden, die sich nicht gescheut haben, geraubtes Gut einzukaufen, das bei Hausdurchsuchungen bei ihnen gefunden wurde. Die Liste soll sorgfältig werden.

Hirschberg. Ein uniformierter Ganner. Vor einigen Tagen meldete sich hier zum Grenzschutz ein Feldwebel mit der Nummer 39 auf der Achsellappe, der angab, Alfred von Ritter zu heißen und aus Straßburg zu stammen, auch will er sich aus Oesterreich gerechelt und dabei seine Militärpapiere verloren haben. Er übernahm die Feldwebelgeschäfte der Kompanie und verschwand Sonnabend vormittag mit der abgehobenen Lohnung in Höhe von 8500 Mk. Der Betrüger ist mittelgroß, zirka 26 Jahre alt, hat blonde, englisch gefärbte Schnurbart, schneeweiße Haare, trägt Mantel ohne Abzeichen und gab an, in Landeshut Verwandte zu haben.

Schwieberg. Porzellan-Industrie. Vom 1. Dezember ab wurde für alle Arbeiter und Arbeiterinnen der drei Betriebe vorläufig eine 10prozentige Teuerungszulage bewilligt. Direktor Hampel sagte dem Gauleiter zu, daß die achtstündige Arbeitszeit bis spätestens 1. Januar eingeführt würde und daß die Lohnerhöhung dann mindestens 25 Prozent betragen würde. Es sollen bis zu dieser Zeit nochmals Verhandlungen über eine weitere Erhöhung der Löhne stattfinden, wenn nicht inzwischen Vereinbarungen zwischen dem Porzellanarbeiter-Verbande und den Organisationen der Unternehmer, gültig für das ganze Reichsgebiet, getroffen werden.

Liegnitz. Das Eisenbahnunglück auf der Strecke Liegnitz-Königszell hat sich glücklicherweise als weniger schlimm herausgestellt, als zuerst gemeldet wurde. Eine jetzt vorliegende nähere Nachricht befragt folgendes: Auf der Station Neuhof der Strecke Liegnitz-Königszell stießen Dienstag früh 3 Uhr 17 Wagen eines Güterzuges, die sich von einem etwa 40 Wagen langen Güterzuge zwischen Neuhof und Triefelwitz infolge Lösung der Kupplung getrennt hatten, mit einem auf der Station Neuhof haltenden Militärzuge zusammen. Der Zusammenstoß war infolge des starken Gefälles sehr heftig. Menschenleben sind nicht zu beklagen, ein Bahnbeamter soll leicht verletzt sein. Der Materialschaden ist jedoch bedeutend. Die 17 Wagen des Güterzuges sind zertrümmert und die Maschine des Militärzuges schwer beschädigt. Die Trümmer bedecken beide Bahngleise, so daß der Verkehr nur durch Umfahrungen aufrecht zu erhalten ist.

Görlitz. Gaspreis. Der Magistrat hat sämtlichen Gasabnehmern den Bezug von Gas zu den bisherigen Preisen vom Beginn des zweiten Winterhalbjahres ab genehmigt. Die von da ab geltenden neuen höheren Gaspreise werden noch bekanntgegeben werden, jedoch soll der zu dem bisherigen Preiszuschlag hinzukommende neue Zuschlag nicht mehr als 7 Pf. je Kubikmeter betragen.

Seidenberg. Gegen die Notwendigkeit eines Arbeiterrats sprach sich die Stadtverordneten-Versammlung aus. Sie bewilligte nur unter Protest die

verlangten Vergütungen für die Mitglieder des Arbeiterrates, da für diese Kosten keine Mittel im Etat vorhanden sind. Da die Kosten einen Jahresbetrag von etwa 13 000 Mk. erfordern, wäre eine Steuererhöhung von rund 25 Prozent erforderlich. Nach fertiggestelltem Nachtragsetat sollen diese Kosten durch eine Umlage auf die Bürgerschaft verteilt werden.

Das Ende der Zarenfamilie. In einem Keller erschossen.

Das Blatt „Sokol Prawa“ berichtet am 19. November:

Bei der Freiwilligen-Armee langte der General Grischon-Ulmasoff an, der folgende Einzelheiten über die Ermordung der Zarenfamilie berichtete.

Die ganze Familie wurde beschützt der Zar, der Thronfolger, die Kaiserin Alexandra Feodorowna, die Großfürstinnen Tatjana, Olga, Maria und Anastassija. Zugleich mit der Zarenfamilie wurden Dolgeroff, der Leibarzt Boshin, die Leibvorleserin Schneider, Larischtschew und andere Personen des Gefolgs erschossen. Der Kammerdiener des Zaren wurde kurz vorher von Bolschewisten verhaftet und kam ins Gefängnis. Dort diesem Umstand gelang es ihm, sich vor der Erschießung zu retten und wertvolle Aufschlüsse zu machen, welche die Welt über die bolschewistische Untat aufklärten.

Die letzten Wochen vor der Ermordung wurde die ganze Zarenfamilie in einem Zimmer gefangen gehalten, wo ihnen eine einzige Beistelle zur Verfügung stand, auf der die Kaiserin Alexandra Feodorowna schlief; die übrigen waren gezwungen, auf dem harten Boden, ohne jegliche Unterlage, zu schlafen. Im Zimmer befand sich Tag und Nacht die Wache der roten Armee. Die Gefangenenaufsichter leiteten die Gefangenen unangelegentlich Beleidigungen aus. Keinen Augenblick blieb weder der Zar noch seine Familie ohne Aufsicht. Oft weckten die Wächter die Gefangenen mitten in der Nacht und zwangen sie, auf die frechsten, oft zynischsten Fragen zu antworten; den unerträglichen Erniedrigungen waren besonders die Großfürstinnen ausgesetzt. Bei seinen Ausreden vor der Untersuchungskommission meinte der Kammerdiener des Zaren, daß der Tod für sie nur eine Erlösung sein konnte.

Die Hinrichtung verlief folgendermaßen: In der Nacht des 17. Juli teilte der Kommissar Wodejew den Gefangenen mit, daß sie erschossen werden würden, worauf sie in einen dunklen Keller gebracht, an die Wand gefesselt und erschossen wurden. Auf die letzte Bitte des Zaren wurde er mit dem kranken und ermatteten Thronfolger auf dem Arm erschossen. Die Großfürstin Tatjana Nikolajewna, die durch mehrere Kugeln verwundet war, wurde mit Gewehrstoßen erschlagen. In derselben Nacht brachte man die Leichen aus Zetaterinburg, wo die Tat begangen wurde, weg und verbrannte sie 40 Werst von der Stadt entfernt. Der Kammerdiener des Zaren fand unter der Asche und verrosteten Knochen einen großen Diamanten, der der Großfürstin Olga Nikolajewna gehörte. Dieser Stein war von dem Kammerdiener des Zaren in die Wäsche der Großfürstin eingeklebt worden.

Die näheren Umstände dieses Massenmordes wurden durch eine von der sibirischen Regierung ernannte Untersuchungskommission festgelegt. In dieser Kommission gehörten zwei Tomsker Universitätsprofessoren, sowie Vertreter der Gerichtsbehörden aus

Tomsk und Zetaterinburg. Die Bolschewisten selbst berichteten schon am nächsten Tage von der Ermordung des Zaren.

Letzte Telegramme.

Madenjen in Groß Wardein.

Budapest, 5. Dezember. (WB.) Das ungarische Tel.-Büro meldet aus Groß Wardein: Mittwochs nachmittag traf Generalstabmarschall von Madenjen mit dem engeren Gefolge hier ein und blieb in der bischöflichen Residenz ab. Madenjen entsandete den Generalstabschef v. Schwarzloppen nach Budapest zur ungarischen Regierung, um in Eisenbahn-, Post- und Verpflegungs-Angelegenheiten Verhandlungen zu pflegen. Auch über etwaige Internierung und Entwaffnung werde der Generalstabschef verhandeln. In Groß Wardein und Umgebung verbleibe vorläufig größere deutsche Abteilungen. Die gegenwärtigen Anordnungen bezwecken die Zusammenziehung der 170 000 Mann zählenden Madenjen-Armee vor den durch die Entente zu besetzenden Gebieten nördlich der Demarkationslinie. — Der Aufenthalt Madenjens in Groß Wardein ist auf etwa 4 Wochen beschränkt. — Die Nachricht, daß der in Siebenbürgen befindliche Teil der Armee Madenjen vor General Berthelot die Waffen gestreckt habe, entspricht nicht den Tatsachen. General Berthelot erklärt, daß er zwar auf der Durchführung des Waffenstillstandsvertrages bestohe, daß er aber auf die Durchführung der Waffenstreckung keinen Einfluß ausüben wolle und dies im Sinne des Waffenstillstandsvertrages der ungarischen Regierung überlasse.

Die Besetzung Berlins geplant.

Berlin, 5. Dezember. (WB.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: Wie der amerikanische Funkpruch Detmar vom 29. November meldet, sollen alliierte und amerikanische Truppen Berlin zeitweilig besetzen, um dort die Polizeidienste zu versehen.

Ein neuer Protest.

WB. Freiburg i. B., 4. Dezember. Reichstagspräsident Fehrenbach antwortete auf das Telegramm der Reichsleitung folgendes: „Auf Grund der Revolution können Sie sich für ermächtigt halten, den Reichstag aufzulösen. Ich würde dagegen protestieren, aber mich fügen. So lange Sie ihn aber nicht auflösen, sind Sie, trotz der Revolution, an die für ihn geltenden gesetzlichen Bestimmungen gebunden. Nach Ihrer Rechtsauffassung könnten Sie sich ebensogut über beliebige Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches oder des Strafrechtes hinwegsetzen. Ihr Vorgehen bedeutet geistlose Willkürherrschaft, und dagegen protestiere ich.“

Demonstration von Arbeitslosen.

Berlin, 4. Dezember. Im Abgeordnetenhaus, wo der Volkstagsrat seine Sitzungen hält, fanden sich am Mittwoch in der Eingangshalle eine größere Anzahl von der Front zurückgelassener Soldaten ein, die hier Arbeit zu erlangen hofften. Natürlich konnte ihnen das nicht gelingen,

weil der Volkstagsrat keine Arbeitsvermittlung betreibt. Die Versammelten gerieten in ziemlichere Erregung, die sich in stürmischen Ausrufen äußerte. Zwei Mitglieder des Volkstages beruhigten die Aufgeregten, indem sie darauf hinwiesen, daß mit einer großen Arbeitslosigkeit nach Kriegsende jedermann habe rechnen müssen, und daß ja auch für die Erwerbslosen-Unterstützung gesorgt sei. Nach und nach beruhigten sich die Arbeitlosen und zogen ab. Zeitweise hatte der Zwischenfall ein stürmisches Aussehen.

Beratungen über die Bergesellschaftung.

Berlin, 4. Dezember. Die Kommission für die Sozialisierung wird, wie die „D. Z.“ erfährt, Donnerstag nachmittags 5 Uhr im Reichswirtschaftsamt zu der ersten Sitzung zusammenkommen. Die Beratungen werden vom Staatssekretär im Reichswirtschaftsamt, Dr. Müller, eröffnet werden. Die Kommission wird nach der Eröffnung eine allgemeine Aussprache durchführen und sich dann über ihr Arbeitsprogramm schlüssig werden. Der Kommission gehören u. a. der Leiter des Bureaus für Sozialpolitik, Professor Dr. Brande, der Leiter des statistischen Bureaus der Stadt Berlin, Professor Dr. Balod, Unterstaatssekretär Kauby, Schriftsteller Heinrich Cunow, der Führer der Bergarbeiter Hué, der Heidelberger Nationalökonom Federer, der Schriftsteller Dr. Hilferding u. a. an. Die Kommission soll noch erweitert werden.

Attentat auf Korjantj.

Berlin, 4. Dezember. Aus Warschau wird dem „Berl. Tagebl.“ berichtet: Während seines Aufenthaltes in Warschau wurde auf Korjantj ein Attentat verübt. Die Kugel ging fehl. Der Attentäter, Caeslaw Lengowski, ein Sozialist, wurde blutig geschlagen und verhaftet, aber auf Anordnung des Generals Sosnowski diesem zur Verfügung übergeben. Mit dem Ruf: „Nieder mit dem Parteinministerium!“ drang die empörte Volksmenge in das Palais des Präsidenten ein. Da die Sitzung beendet war, war kein Minister mehr anwesend. Die Menge ging ruhig auseinander, indem sie ein Koalitionsministerium verlangte.

Von den Lichtbildbühnen.

Im Orient-Theater beginnt heute Henry Porten, die gefeierte Filmdarstellerin, ihr Gastspiel in dem vieraktigen Schauspiel „Das Madensches des Lebens“. Dieses Filmwerk war Wochenlang das beste Lustspiel aller Großstadt-Lichtbildbühnen und dürfte durch seine spannende Handlung, seine vornehme Ausstattung und seine eindrucksvolle Darstellung erster Bühnendarsteller auch hier dem „D. Z.“ volle Häuser bringen.

Wettervorausage für den 6. Dezember:

Teilweise heiter, nachts kälter, streichweise wieder Nachtfrost.

Druck u. Verlag: Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Müny, für Reklame und Anzeigen: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Die Beerdigung des Invaliden Ferdinand Völkel

findet am Freitag den 6. Dezember, nachm. 1 1/2 Uhr (nicht 2 1/2 Uhr), statt.

Handel mit Gänsen.

Wie mir bekannt geworden ist, weigern sich vielfach die Händler und Händler, Gänse zu den in der Verordnung über den Handel mit Gänsen vom 2. Mai 1918 (N. G. Bl. S. 371) festgesetzten Höchstpreisen abzugeben.

Ich weile deshalb darauf hin, daß durch § 4 des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (N. G. Bl. S. 516) die Möglichkeit gegeben ist, einen Verkauf zum Höchstpreise zu erzwingen. Zuständig zur Durchführung der hiernach zu treffenden Anordnungen sind die im Artikel 1 bezw. 19 der mit Kundenerlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 23. Dezember 1914 — II b 14 850 M. f. G. usw. — übergebenen Ausführungsanweisung zum Höchstpreisgesetz bestimmten Behörden.

Ich erlaube, die in § 4 des Höchstpreisgesetzes gegebene Ermächtigung bei dauernder Weigerung des Besitzers, Gänse zu Höchstpreisen abzugeben, mit Nachdruck durchzuführen. Dadurch kann auch erfolgreich dem Schleichhandel Einhalt geboten werden. Berlin W. 8, den 30. Oktober 1918.

Preussischer Staatskommissar für Volksernährung.
J. B.: Dr. Peters.

Auf vorstehende Bekanntmachung des Herrn Staatskommissars für Volksernährung wird ganz besonders hingewiesen. Waldenburg, den 22. November 1918.

Der Landrat. von Gütz.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Herrnsdorf, 4. 12. 18.	Amts- u. Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 4. 12. 18.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 4. 12. 18.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 4. 12. 18.	Gemeindevorsteher.
Dittmannsdorf, 4. 12. 18.	Gemeindevorsteher.
Neuzendorf, 4. 12. 18.	Amts- u. Gemeindevorsteher.
Seitendorf, 4. 12. 18.	Gemeindevorsteher.
Reithain, 4. 12. 18.	Gemeindevorsteher.
Neuhain, 4. 12. 18.	Gemeindevorsteher.
Charlottenbrunn, 4. 12. 18.	Gemeindevorsteher.
Lehnwasser, 4. 12. 18.	Gemeindevorsteher.
Langwallersdorf, 4. 12. 18.	Gemeindevorsteher.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Freitag den 6. Dezember 1918 findet von 8—12 1/2 Uhr vormittags vom Eiskeller aus ein Verkauf von Zuckerrüben zum Preise von 7 Mark je Zentner gegen Lösung eines Bezugscheines im hiesigen Lebensmittelamt statt.

Ein weiterer Kartoffelverkauf für die Zeit vom 9.—15. Dezember 1918 findet Sonnabend den 7. Dezember 1918 von 8—1 Uhr vormittags vom Eiskeller aus gegen Lösung eines Bezugscheines im hiesigen Lebensmittelamt statt. Gleichzeitig erfolgt Verkauf von roten Mohrrüben zum Preise von 15 Pfg. je Pfund, bei Entnahme von 1/2 Zentner und mehr zum Preise von 12 Pfg. je Pfund; roten (Salat-) Rüben zum Preise von 8 Pfg. je Pfund, bei Entnahme von 1/2 Zentner und mehr zum Preise von 6 Pfg. je Pfund vom hiesigen Eiskeller aus statt. Ober Waldenburg, 5. 12. 1918. Der Gemeinde-Vorsteher.

Ober Waldenburg.

Auf den Abschnitt Nr. 5 der Petroleumkarte kann 1/2 Liter Petroleum bei Kaufmann Asch hier selbst entnommen werden. Ober Waldenburg, 3. 12. 18. Der Gemeinde-Vorsteher.

Wieder eröffnet:

Naum. Privat-Schule von Gotth. Wilh. Jakob, Waldenburg Schl., Marktplatz 18 I.

Wir haben noch einige besonders schöne, preiswerte

Kaus-, Wand- und Standuhren

mit prima Schlagwerken am Lager und empfehlen dieselben

als Weihnachtsgeschenke sowie für Ausstattungen.

Carl Frey & Söhne,

Fernspr. No. 172. Freiburg i. Schl. Ring 26.

Rechnungen, Steuerlisten, Inventuren,

Bilanzen, Bücherordnen, auch auswärtig.

Jakob, Waldenburg Schl., Marktplatz 18 I.

Preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose 1. Klasse 239. Lotterie hat in der Zeit vom 7. bis 20. Dezember zu erfolgen.

Die Auszahlung der kleinen Gewinne beginnt Montag den 9. Dezember.

Vollberg,

Preuß. Lotterie-Gemeinschaft

Wer weiß tüchtigem Friseur Ort nach, wo sich derselbe niederlassen kann und eine gute Existenz findet? Otto Ritter, Kaufung a. Ragb.

Mittwoch den 4. Septbr.

1918 hat arme Medreiterwitwe in der Nähe der Haltestelle „Fürst Blücher“, Ober Waldenburg, ein Portemonnaie mit 145 Mark Inhalt verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben in der Redaktion dieses Blattes.

Gebr. Sportschlitten zu kaufen ges. Hermannstr. 3, I, 1.

Feiner Salon

oder Damenzimmer in Satin-Nußb., event. Stühle einzeln, bald preiswert abzugeben. Näheres unter F. C. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zu verkaufen: 1 echter Nußb. Tisch mit Marmorplatte, ein Bücherregal Auenstraße 24 b, 2 Tr. rechts.

Kein zweiter deutscher Film hatte bei der Uraufführung in Berlin solch enormen Erfolg erzielt wie:

„Der Leidensweg der Unschuld“, „Der Weg, der zur Verdammnis führt“. 1. Teil.

Freitag Erstaufführung im Union-Theater Waldenburg. (Nur 4 Tage! Verlängerung ausgeschlossen.)

Landwirte!

Ihr verschafft **zahlreichen heimgekehrten Kriegern Beschäftigung und Brot** wenn Ihr eure landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte **schleunigst** reparieren laßt bei

Gustav Prezel, Jauer i. Schles.,
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Eisengießerei.
(Früher: C. Krätzig und Söhne.)

Altgold und Silber jeder Art
kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen
Carl Frey & Söhne,
Juweliere und Goldschmiedemeister.
Gerichtl. vereidigte Sachverständige.
Waldenburg, Ring 13,
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

5 schwere Arbeitspferde,
darunter 1 ganz starker Oldenburger, sowie
starke Dänen, für alle Zwecke geeignet,
stehen zum sofortigen preiswerten Verkauf im
Gasthof zur goldenen Sonne,
Waldenburg.



Für die kalte Jahreszeit
empfehlen wir unsere alkoholfreien
= Heissgetränke =
mit Rum oder Glühpunsch-Aroma usw.,
in anerkannt vorzüglichster Qualität.
Gesegl. geprüft u. genehmigt. — Gesegl. geprüft u. genehmigt.
Preis: 1/2 Fl. 4,00, 3/4 Fl. 3,00, 1/2 Fl. 2,20 Mk.
Seller- und Limonaden-Fabrik G. m. b. H.,
Waldenburg i. Schl., Mühlenstr. Nr. 36.
Fernsprecher Nr. 333. — — Fernsprecher Nr. 333.

Tunnel-Bau-Polierere.
Zur Herstellung eines 100 m langen ausgemauerten Tunnels,
der durch Ton und Sand zu arbeiten werden muß, werden für
Tag- und Nachtschicht je 1 Arbeiterführer gesucht, der nachweislich
derartige Arbeiten ausgeführt und sich dabei bewährt hat. (Die
Baustelle liegt in Ost-Deutschland.) Gesl. Angebote erbittet
F. Schichau, Schiffwerft zu Danzig.

Heizer und Arbeiter
werden eingestellt.
**Niederösterreichische Elektrizitäts- und Kleinbahn-
Aktien-Gesellschaft.**

Suche per 1. Januar 1919
gehend. Bäckerei
zu pachten. Späterer Kauf nicht
ausgeschlossen. Offerten unter
K. 100 an die Exped. d. Bl.

Eine moderne Fuchsgarnitur,
Collier und Muff) wegen
Todesfall bald zu verkaufen
Dittersbach, Schulstraße 2.

Puzschrant mit Schiebetüren,
Laden-Magal und Laden-
tisch mit Glasauslag zu ver-
kaufen bei Zeiner, Sandberg,
Schulstraße 2.

Herren-Joppe, Tisch und
Stoffsessel zu verkaufen.
Wo? zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Einhäufiger Schäferhund, gut
Wach- und Zughund, zu
verkaufen Zellhammer 68.

Buppenstube mit Möbeln
verkauft. Zu erfragen in der
Expedition dieses Blattes.

Wmere Intasso-Agentur
ist infolge Krankheit des jetzigen
Inhabers zum 1. Januar 1919
zu vergeben.
Herren, die neben dem Intasso
sich im Werkzeuggeschäft betätigen
wollen, werden um Bewerbung
gebeten.

Wilhelma in Magdeburg
Gen.-Mgt. Breslau,
Sadomastraße 43.

Geübte Einlegerin
sofort gesucht.
Th. Scholz, Buchdruckerei,
Mühlenstraße 21.

Weihnachtsgeschenke.
Schneetücher
50x50 cm, s. weich, s. saugfähig
Probetzd. 19.— M.
Handtücher
50x100 cm, weich, gut trockn.
Probetzd. 36 M. Mindestabgabe
je 1 Dtzd., größere Posten billiger.
Arbeiteranzüge
blau Körpergewebe
Jacke 10.60 M., Hose 11.— M.
Männerschürzen 6.25 M.
Frauenwirtschaftsschürzen
blau ohne Träg. 5.80 M., mit Träg.
7.50 M., bedruckt ohne Träg. 7.20
M., mit Trägern 8.70 M.
Damenhausschürzen
schwarz ohne Träg. 14.25 M., mit
Träg. 19.25 M., Wienerform 19.30.
Tändelschürzen
blau, m. Träg. 6.40 M., schwarz 11.20
türk. mit Träg. Wienerform 16 M.
Kleiderschürzen
blau, m. Aermeln 28, 31, 34 M.
Kinderschürzen
Knabenschürzen, grau 2.— bis
2.25 M., blau 2.80 bis 3.20 M.
Mädchenschürzen, blau, mit Latz
u. Träg. 4.40—6.40 M., türkisch,
Wienerf., sehr eleg. 14—16 M.
Mädchenmittelschürzen, blau
6.40—12.15 M., türkisch, sehr
elegant. 17.80—22.10 M.
August Kettig, Berlin - Neutempelhof 30,
Kaiserkorso 3.

Böttcher
für Sagarbeit zum sofortigen
Antritt gesucht.
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Mädchen
für alles,
welches bürgerlich kocht, zum
1. Januar 1918 bei Reisever-
gütung gesucht.
A. Fink,
Berlin SO. 16, Engelufer 4.

Kräftige Arbeiterinnen
für das Brennhaus,
mehrere Schalen-Ueber-
formerinnen
für die Dreherei.
einige Sortiermädchen
werden sofort eingestellt.
Carl Krister,
Porzellanfabrik
Waldenburg i. Schl.

Geübte Einlegerin,
die schon als solche tätig war,
für unsere Buchdruckerei gesucht.
Buchdruckerei Ferd. Domel's Erben.
2- bis 3-Zimmer-Wohnung per
bald oder 1. Januar gesucht.
Offerten unter P. 100 in die
Geschäftsstelle d. Bl.

Städtischer Wohnungs-Nachweis.
Zu vermieten: 1 Fünzimmerwohnung, 2 Dreizimmerwoh-
nungen, 1 Zweizimmerwohnung, 2 Stuben (Kellergeschoß), 9 ein-
zelne Stuben, 4 möblierte Zimmer, 5 Schlafstellen, 3 Geschäfts-
räume, 5 Läden mit Wohnung, 8 Läden ohne Wohnung, 5 Werk-
stätten, 2 Lagerräume.
Gesucht werden:
Wohnungen mit 3 bis 4 Zimmern, 2 Stuben und Küche und
1 Stube mit Küche.
Auskunft im städtischen Wohnungsnachweis, Rathaus, Erstes
Obergeschoß, Zimmer Nr. 18.

Eine Werkstatt bald zu vermie-
ten und bald zu beziehen
Kreuzstraße 5.

Wohnung
in Waldenburg oder Hermsdorf
von 2 Stuben oder Stube mit
Küche zum 1. Februar od. früher
gesucht. Gesl. Angebote unter
H. 66 postlagernd, Hermsdorf.

Preis-Tafeln
für Gemüsehändler
empfiehlt
Bestellstelle dieses Blattes.

Orient-Theater.
Heute Donnerstag!
Anfang 5 1/2 Uhr! Anfang 5 1/2 Uhr!
Henny Porten
in ihrem neuesten Filmwerk der Serie 1918/19:
Das Maskenfest
des Lebens.
4 lange Akte! Großes Drama. 4 lange Akte.
Mitwirkende
nur erste bekannte Bühnenkünstler!
Handlung, Spiel und
Ausstattung unvergleichlich schön
und eindrucksvoll!
Wochenlang das beste Zugstück
aller Großstadt-Lichtbildbühnen!
Sowie das gute Beiprogramm!
Beginn Wochentags stets pünktlich 5 1/2 Uhr.
Des großen Andranges wegen wird ersucht, die
erste 5 1/2 Uhr stattfindende Vorstellung zu besuchen.
Plätze nach Wahl.

UC Lichtspiele
Albertstraße.
Heute Donnerstag
zum letzten Male!
Der Cowboy.
Schauspiel in 4 Akten.
O, diese Frauen.
Lustspiel in 2 Akten.
Baroneß und Vetter Fritz.
Lustspiel in 2 Akten.
Freitag
die Sensation:
Der Weg, der zur
Verdammnis führt.

Stadtheater Waldenburg
(Hotel „Goldenes Schwert“).
Freitag den 6. Dezember:
5. Volks- und Fremden-
Vorstellung
zu bedeutend ermäßigten Preisen!
Unter Mitwirkung der gesamten
Waldenburger Berg-Kapelle!
Unter der
blühenden Linde
Operette
in 3 Akten von Leo Kasper und
Ralph Tesmar.
Musik von Friedrich Sellert.
Sonntag den 8. Dezember,
nachm. 3 Uhr:
Kinder-Vorstellung!
Kleine Preise!
Rotkäppchen u. der Wolf.
Abends 7 1/2 Uhr:
Operetten-Abend!
Gräfin Paprika.

Das Reichswahlgesetz.

Aus dem Wahlgesetz für die verfassunggebende Nationalversammlung seien noch folgende Punkte hervorgehoben:

In die Wählerliste sind alle Wahlberechtigten nach Zu- und Vornamen, Alter, Gewerbe und Wohnung in alphabetischer Ordnung einzutragen. Es können nach Geseßlichern Ordnung Zulisten angelegt werden. In den Städten dürfen die Wählerlisten auch in der Art angelegt werden, daß die Straßen nach der alphabetischen Reihenfolge ihrer Namen, innerhalb der Straßen die Häuser nach ihrer Nummer und innerhalb jedes Hauses die Wahlberechtigten in alphabetischer Reihenfolge eingetragen werden.

In den Wahlvorschlägen werden die Namen der Bewerber gestrichen, deren Persönlichkeit nicht feststeht, deren Zustimmungserklärung fehlt, die nachgewiesenermaßen nicht wählbar sind oder die auf mehreren Wahlvorschlägen desselben Wahlkreises genannt sind.

Die Wahlhandlung beginnt um 9 Uhr vormittags. Die Stimmzettel müssen von weichem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein. Sie sollen 9:12 Zentimeter groß sein und sind von dem Wähler mit einem mit dem amtlichen Stempel versehenen Umschlag, der sonst kein Kennzeichen haben darf, abzugeben.

Zwecks Verteilung der Abgeordneten-sitze auf die Wahlvorschläge werden die auf die einzelnen Wahlvorschläge entfallenden Stimmzahlen nacheinander durch 1, 2, 3, 4 usw. geteilt, bis von den sich hierbei ergebenden Teilzahlen so viele Höchstzahlen der Größe nach ausgehend werden können, wie Abgeordnete zu wählen sind. Jeder Wahlvorschlag erhält so viele Abgeordnetensitze, wie auf ihn Höchstzahlen entfallen.

Zur Verdeutlichung des Vorganges nehmen wir das folgende Schema. Sechs Sitze sind zu verteilen, fünf Parteien bewerben sich. Sie ergalgen I: 121 000, II: 54 000, III: 58 000, IV: 29 100, V: 24 000. Nun ergibt sich die folgende Berechnung:

	I	II	III	IV	V
1:	121 000 (1)	54 000 (4)	58 000 (3)	29 100	24 000
2:	60 500 (2)	27 000	29 000	14 500	12 000
3:	40 333 (3)				
4:	30 250 (6)				

Die Verteilungszahl ist hierbei 30 250. Das Gesetz sieht die Möglichkeit vor, daß, nach einer dem Wahlakt vorangegangenen Erklärung der Parteivorstände, für das Rechnungsverfahren mehrere Listen „verbunden“ werden. Dann werden die zusammengezählten Endsummen der Ausgangspunkt der Division, und nachdem den gemeinsamen Gruppen die Gesamtzahl der Mandate zuberechnet ist, wird zwischen ihnen durch eine nochmalige Anwendung der gleichen Methode ausgeteilt.

Die Verteilung innerhalb der Parteilisten erfolgt ganz natürlich in der Reihenfolge der Stimmziffern, die für die einzelnen Bewerber abgegeben wurden; scheidet einer der Gewählten durch Tod oder Mandatsniederlegung aus, so rückt der Träger der nächsthohen Stimmzahl nach. Ersatzwahlen finden somit beim Proporz nicht statt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. Dezember 1918.

Schlesische Landesversicherungsanstalt.

In der Jahresversammlung erfolgte zunächst seitens des Landeshauptmanns von Schlesien Dr. von Thier, als Vorsitzenden der Anstalt, die Mitteilung, daß ihm vom Breslauer Volkstagsrat für die Versicherungsanstalt Stadtrat Reutlich beigeordnet worden sei.

Für die Anstalt habe sich ein Beamtenauschuss gebildet. Der stellvertretende Vorsitzende, Landesrat Wimmer, macht zum Geschäftsbericht über das Jahr 1917 beachtenswerte Ausführungen. Auch der Landesversicherungsanstalt seien durch den Krieg tiefe Wunden geschlagen worden, die noch lange fühlbar bleiben würden. Allein der Verlust an Beitrags-einnahmen betrage im ganzen 14 1/2 Millionen Mark, hingegen seien die Rentenausgaben von 8 Millionen auf 13 Millionen Mark und die Ausgaben für Heilverfahren von 2 Millionen auf 3,1 Millionen, die Verwaltungsausgaben von 2 Millionen auf 2,4 Millionen Mark gestiegen. Die Mehrausgaben während des Krieges betragen im ganzen 16 Millionen Mark. Trotzdem sei der Stand der Anstalt durchaus günstig; der Ueberschuß im Jahre 1917 betrage 5,6 Millionen Mark, das gesamte Vermögen betrage 169 1/2 Millionen Mark.

In der regen Aussprache über den Geschäftsbericht trat Stadtrat Reutlich für höhere Renten ein, wies anerkennend auf die Ausgaben für das Heilverfahren, die Gemeindepflege und die Kriegswohlfahrtspflege hin und wünschte mehr Wohnungsfürsorge. Buchdrucker Kwasniol (Rattowitz) und Gewerkschaftssekretär Daubenthaler (Striegau) wandten sich scharf gegen die Rentenziehungen, die eigentlich gar nicht vorkommen sollten. Ihnen erwiderte Landesrat Wimmer, daß die Anstalt bereits vor drei Wochen beschlossen habe, während der Uebergangszeit in die Friedenswirtschaft keine Renten zu entziehen. Es sei auch nicht Schuld der Anstalt, daß in Schlesien verhältnismäßig wenig für Wohnungsfürsorge getan werde, es läge dies vielmehr an dem Mangel geeigneter Baugewerkschaften. Klage wurde erhoben über Verschleppung von Rentenansprüchen. Der Vorstand erklärte, daran nicht schuld zu sein. Ein Arbeitervertreter erwiderte, daß dann die Verschleppung an den Gemeinde- und Amtsvorstehern, Landräten und Versicherungsämtern liegen müsse. Zum Schluß betonte Landeshauptmann Dr. von Thier, daß die Anstalt stets bereit sei, Beschwerden über Verschleppungen genau zu prüfen, und daß jeder Rentenanspruch mit Wohlwollen geprüft werde. Für 1919 wurde der Voranschlag in Einnahme und Ausgabe auf 33 993 000 Mark festgestellt.

Der Ausschußvorsitzende, Justizrat Dr. Witte, dankte allen Beamten und Hilfskräften für die gewissenhafte Erledigung aller Geschäfte während des Krieges.

* **Evangelisch-kirchliches.** Man schreibt uns: Die bisherigen Kriegesbestanden werden mit veränderter Liturgie als Wochenbestanden weitergeführt. Am kommenden Sonntag findet im Hauptgottesdienste die Einführung der 6 wiedergewählten Kirchendiakone und 18 kirchlichen Gemeindevorsteher statt. Die Kirche wird an den kommenden Sonntagen einen schlichten Tannenschmuck anlegen, um damit alle die heimkehrenden Krieger zu grüßen, die sich gedrungen fühlen, ihrem Herrgott für die gesunde Wiederkehr zu den Jhrigen ein Dankopfer zu bringen. Die Form der vorjährigen Weihnachtsfeier, die allseitigen Beifall gefunden, wird fast unverändert auch für die nächsten Jahre beibehalten werden.

* **Neues Geschäftsleben** wacht in unserer Stadt mit der Demobilisierung auf. Viele Geschäfte, deren

... sich auch. Nur ich bilde eine unrühmliche Ausnahme. Wirklich — ich schäme mich! Aber um Dir das zu sagen, bin ich natürlich nicht hergekommen, sondern um die Bekanntheit Deiner neuen Mitarbeiterin zu machen. Willst Du mich bitte vorstellen?"

Gerhard machte die beiden Damen miteinander bekannt, ganz so, als wenn sie sich auf dem Partett eines Salons gegenüberständen.

Eva sah mit einem forschenden Blick in Evas schönes Gesicht und fühlte sich jogleich zu ihr hingezogen. Mit einem reizenden Lächeln bot sie ihr die Hand.

"Es freut mich, Fräulein von Waldau, Ihre Bekanntheit zu machen. Für mich ist es ein frohes Gefühl, daß außer mir noch so ein junges Blut hier im Hause weilt. Und wenn ich mich zuweilen hier bei meinen Bruder ummüß mache, dann hoffe ich, daß Sie immer einmal Zeit haben, mit mir zu plaudern — vorausgesetzt, daß Sie es gern tun."

"Das unterliegt keinem Zweifel, mein gnädiges Fräulein, aber ich glaube nicht, daß ich da zu Zeit haben werde", sagte Freda, angenehm von Evas frischer Natürlichkeit berührt.

"Ach, Zeit werden sie schon haben. Mein Bruder hat ja nicht immer für Sie zu tun. Und dann will ich auch ein wenig von Ihrer Gesellschaft profitieren. Selbst, Gerhard, wenn Du Fräulein von Waldau nicht brauchst, gibst Du ihr Urlaub?"

"Selbstverständlich — gern, Eva. Aber wir dürfen Fräulein von Waldau nicht wohlverdiente Ausstellungen kürzen", erwiderte Gerhard bedächtig, auf die kleine Komödie geschickt eingehend.

Eva sah ihn mit einem schelmischen Aufblitzen ihrer Augen an und wandte sich dann wieder zu Freda.

"Ach, nicht wahr, ein wenig vergnügt sein und plaudern und schwätzen nach dem trodden Geschäftston, das ist auch eine Erholung für Sie?"

"Ich glaube überhaupt nicht, daß ich erholungsbefähigt sein werde, mein gnädiges Fräulein", erwiderte Freda lächelnd.

"Also Sie werden mich drüben in meinen Zimmern anweilen auf einen Plausch besuchen, wenn Sie hier nichts zu tun haben. Nicht wahr?" Freda wurde es warm ums Herz bei Evas aufraulichen Wesen. (Fortsetzung folgt.)

Die Fortsetzung der Skizze erfolgt in der nächsten Nummer. Die Schriftleitung.

Tageskalender.

6. Dezember.
1778: * der Chemiker und Pflanzler Louis Joseph Gay-Lussac († 1830). 1849: * Generalfeldmarschall August v. Mackensen in Haussteinpils. 1892: † der Pflanzler und Ingenieur Ernst Werner von Siemens in Charlottenburg (* 1816).

Eifrig machte Freda sich an die Arbeit. Schnell und sicher überfachte sie die Briefe und schickte den Inhalt mit ihrer klaren, löhnen Handschrift nieder. In zwei Stunden war sie mit diesem Teil ihrer Arbeit fertig. Der Gedanke, daß da drüben, für an ihr mit ihr, der Mann arbeitete, dem sich ihre Seele mit unsagbarer Innigkeit ergeben hatte, überflutete sie zuweilen wie eine heiße Welle. Aber sie zwang sich immer gleich wieder zur Ruhe und konzentrierte sich auf ihre Arbeit.

Sie legte nun die Uebersetzungen in die Mappe und erhob sich, um wieder zu ihm hinüber zu gehen. Wieder klopfte sie an seine Tür, und wieder rief er zum Eintritt.

"Ich bin fertig mit der Uebersetzung der Briefe, Herr von Waldau."

Er sprang erstaunt auf. "Mit all diesen Briefen?"

fragte er ungläubig. "Sie legte die Mappe auf das kleine Tischchen, nahm die Briefe heraus und reichte sie ihm."

"Es sind meist nur Briefe kurzen Inhalts — das geht schnell", sagte sie.

Er sah nach der Uhr. Jetzt hatte er sie noch nicht erwartet. Hoffentlich kam Eva nun, ehe er diese Briefe mit ihr durchgesprochen hatte.

"Sie arbeiten ja mit verbührender Schnelligkeit, Fräulein von Waldau", sagte er und ließ sich wieder an seinen Schreibtisch nieder, sie schickte durch eine Handbewegung zum Eifen einfordern.

Er las die überfachten Briefe durch und sah sie dann lächelnd an. "Sie scheinen sich sehr leicht in Ihr neues Amt zu schätzen."

"Ich hoffe es, Herr von Waldau. Nebenfalls soll es mein eifriges Bestreben sein, Sie zu friedensstellen."

Er sagte absichtlich nichts Bodesames mehr, sondern besprach nur die einzelnen Briefe mit ihr und was sie darauf zu antworten habe. Sie machte ihre Notizen, und er merkte, daß sie eifrig und gewissenhaft bei der Arbeit war.

Und nun nahm er schon den letzten Brief auf, um ihn zu besprechen. Unruhig sah er nach der Uhr. Eva schien sich verschlafen zu haben. Schon wollte er resigniert Evas Zusammenkunft mit Freda auf einen späteren Termin verschieben, da endlich trat sie ein.

Sie trug ein reizendes süßes Fleisch, ganz weiß, und einige Rosen im Gürtel. Reizend sah sie aus mit ihrem hellen, frohen Lächeln. Der stolzen einen Blick mit Gerhard wechselnd, sagte sie heiter:

"Guten Morgen, Gerhard! Störe ich?"
"Nein, Eva; hast Du endlich ausgeglichen?"
"Guten Morgen!"
"Da — endlich! Ich schäme mich meiner Faulheit. Alles auf den Werken ist schon seit Stunden in feierhafter Tätigkeit. Du natur-

Gebirgs-Mitler.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 284. Waldenburg, den 6. Dezember 1918. 35. XXXV.

Der Schiffsalzweg.

Stimmen von H. Stiller.

(27. Fortsetzung.)

„Du Fredas, hergeh war ein freudiges Gefühl. Sie hatte das Gempfinden, ihm durch ihre Dienste, durch ihre unbedingte Ergebenheit mithin zu können.“

„Er legte seine Hand auf einen Stoß Briefe.“

„Wir haben sehr viel ausländische Regierungen, und so konnten täglich Briefe in allen Sprachen ein. Ich selbst beherrschte nur die englische und französische vollkommen. In den anderen Sprachen, die Sie wie ich weiß, mehrheitlich beherrschten — das wurde mir auf dem Dampfer von Bortetram aller Nationen verifiziert — muß ich mich auf Sie verlassen. Sie müssen mir die Schreiben, die ich nicht verfolge, erst übersetzen.“

„Sie sehen, hier liegt ein ganzer Stoß, und täglich gehen mehr oder weniger ein. Und das alles geht durch Ihre Hände. Wir haben drinnen im Direktionsgebäude natürlich noch für jeden ausländischen Staat einen oder mehrere Korrespondenten. Japan und China beschreiben mit uns in fremdsprachlicher oder englischer Sprache. Auch einige andere Staaten. Drinnen wird aber, wie gesagt, nur die weniger wichtige laufende Post erledigt. Alles Wichtigere geht durch Ihre Hände. Sie sehen, daß Sie einen verantwortungsvollen Posten angetreten haben.“

„Das ist mir lieb. So weiß ich doch, daß ich Ihnen wirklich nützlich sein kann und mein hohes Gehalt nicht unangenehm begliche.“

„Er lachte leise.“

„Das werden Sie ganz gewiß nicht. Ihre Stelle wird sich damit zufrieden geben, daß Sie hier Ihr Brot ganz höher nicht unangenehm effen. Also, wenn es Ihnen recht ist, können wir nun beginnen.“

„Sie neigte das Haupt.“

„Ich bitte baran.“

„Mit Absicht sprach er in ganz sachlichem, geschäftlichem Ton mit ihr und geflatterte auch seinen Augen keine andere Sprache, obwohl es ihm sehr schwer fiel, nicht aus der Rolle zu fallen. Denn sie war ihm nie schöner und lebensstärker erschienen als in ihrem schlichten, praktischen Kleide, mit dem etwas blauen Schlicht und den in unterdrückter Bewegung leuchtenden Augen.“

„Er hatte flüchtig die Briefe durchgesehen und im vorhergehenden Stöße gefühlt. Einen dieser Stöße legte er vor sich hin.“

„Die Briefe müssen Sie mir also erst in die deutsche Sprache übersetzen. Das tun Sie nachher drinnen in Ihrem Zimmer, wo Sie auf Ihrem Schreibtisch alles finden, was Sie brauchen. Die übersetzten Abschriften bringen Sie mir dann zum Besprechen herüber. Hier haben Sie eine Redemappe, worin Sie die Schreiben vermerken, damit nichts verloren geht.“

„Er sprach nun die Briefe mit ihr, die er selbst lesen konnte, und sagte ihr, in welcher Weise sie beantwortet werden sollten. Sie hörte aufmerksam zu, markierte die Briefe und machte sich unter den Nummern auf den Post-Rocher über die Arbeit.“

„Dabei gewann sie einen ersten tiefen Einblick in den kolossalen Betrieb der Kronmarche und den Umfang ihrer Beziehungen mit fast allen Staaten der alten und neuen Welt. Freda beneht leicht und schnell, trotzdem nicht geringe Anforderungen an sie gestellt wurden. Gerhard förmlich ihr nichts, und er freute sich ihrer hohen Intelligenz und ihrer schnellen Auffassungskraft.“

„Als er fertig war, erhob er sich.“

„So, Gerda, nun bleibt genug und wollen Bescheid. Sollte Ihnen noch etwas mißfallen, so kommen Sie bitte herüber und fragen Sie mich. Quere ich Sie, die Briefe für mich zu übersehen, die ich noch nicht gelesen habe. Mir hehrwürdigen Sie dann erst noch, ehe Sie an die Beantwortung gehen. Eine Stunde vor Mittag der Mittag- und Abendpost legen Sie mir dann zur Unterschrift und Durchsicht die Briefe vor, die Sie fertig haben. Sind Sie nun orientiert?“

„Er stand auf.“

„Na, Herr von Stiller.“

„Gut! Dann wollen Sie also Fredas Stille.“

„Sie vernahm sich, nehmte ihre Strappe und ging hinaus.“

„Das hat Aufmerksamkeit gefordert — dieser geschäftsmäßige Ton den schönsten Frauenzungen gegenüber, die sie in ihrem Leben gelendet haben, dachte er.“

„Freda aber atmete tiefen ebenfalls auf. Der erste Eindruck war überstanden. Nun hoffte sie ruhiger zu werden.“

„Falschen Gesellschaft Waldenburg als besonderes Verdienst gebucht werden. Eine die Anla der evangel. Schule bis zum letzten Platz füllende Zubrerschaft harrete mit stichlicher Spannung der Dinge, die da kommen sollten. Selbst jene, die wie wir, den Baritonisten schon gehört, werden in der Erwartung eines musikalischen Ereignisses besonderer Art geharrt haben.“

„Da hub der Säger zu „Odins Meeresritt“ an, und Gura, der singende Heroe, stand in ungemein großer Größe, angehen mit dem für eine Loewische Heldeballade unbedingt notwendigen glanzvollen stimmungsvollen Bühnenbild, vor uns. Sturmgeheul, Ambossschläge, Rossstampfen, Schlachtenruf vereinigte sich, aus machtvoller Kehle kommend, zu wild gewordenem Gesang. Auch „Der alte Dessauer“, für uns das Wertvollste, was der Waldensänger Gura bot, zeigte den Baritonisten als einen Bildner, dem es bei reiflosem Erfassen der Wort- und Tonbildung anscheinend an keinem Mittel mangelte, um deren Inhalt bis zur tiefsten Erschütterung des Hörers herauszuheben. Und doch hat Gura den Höhepunkt seiner sängerischen Gesamtleistung überschritten. Das zeigten die Balladen heiteren und lyrischen Charakters. Noch besitzt der Säger die heldische Kraft seiner Kehle, eine breit ausladende Tongebung, leichte Behendigkeit, sowohl im Tonlichen, wie im Sprachlichen, feste Laune, aber das bei ihm ehemals so abwechslungsreiche Farbenbild im Piano ist erloscht. Vielleicht war es eine Indisposition, die auf alle Arten und bis her nachschon Nuancen ihren mattenenden Schleier legte. Dann hätte aber Gura auf die freiwillige Einbusung des „Meiner Thomas“ verzichten müssen; denn diese Ballade verlangt viel mehr Sonnenhelle, als ihr am Mittwochabend wurde. Eine famose humoristische Zeichnung war Pappe's musikalische Buschade „Gutmann und Gutweib“.“

„Des Sängers ganze Größe fand sich in den gewaltigen Heldepartien aus „Parzial“ (Klage des Amfortas) und „Die Walküre“ (Wotans Abschied) wieder. Die in den Seelen Amfortas und Wotans wogenden Empfindungen, deren Schilderung zu dem Größten gehört, was Richard Wagner geschrieben, ließ Gura's Singen unerschrocken und unmittelbar an die Seele der Hörer klingen.“

„Doch nicht er allein. In Alfred Simon sah ihm ein Pianist zur Seite, der, wie es vor allem die Wagner'schen Sätze verlangen, völlig selbständig in der programmatischen Ausgestaltung des Parisoloristisch geradezu Stimmenswertes leistete. Unter seinen Fingern wandelte sich das Klavier zum Orchester. Bei solcher Meisterschaft wurde auch die von ihm angerichtete und vorgetragene Rheingold-Baraphrase zu einem Glanzpunkte des Programms.“

„Eins in ihrem künstlerischen Zusammenwirken können die beiden Herren auch in dem Bewußtsein aus Waldenburg scheiden, daß sie, wie der jubelnde Beifall des vollen Hauses es dokumentierte, der hiesigen musikalischen Gesellschaft einen großen Tag bereiteten.“

Herrmann (Vorsitzender des Mittelschlesischen Städte-tages), Bernstadt, 33 Jahre alt; Gemeinde- und Amtsvorsteher Wärscheider (Benzig), 40 Jahre alt; Bürgermeister Bus (Benzig), 42 Jahre alt. — Die Wahl muß bis zum 15. d. M. erfolgt sein.“

lo. Gottesberg. Der katholische Gesellenverein hielt gestern im Hotel „Preussischer Adler“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Der 46 Jahre bestehende Verein zählte, da ein großer Teil der Mitglieder zum Meeresdienst eingezogen war, nur 17 Vereinsgenossen. Zwei Mitglieder, Postauswärtiger Hauptmann und Bäckergeselle Scharm, nahben den Heldehob für das Vaterland, und das Mitglied Prenzler erwarb sich das Eisene Kreuz 1. Klasse. In den 29 Vereinsitzungen wurden teils belehrende, teils religiöse Vorträge gehalten. Die Einnahmen betragen im verfloffenen Vereinsjahre 317,69 Mk. und die Ausgaben 214,60 Mk. Das Vereinsvermögen beläuft sich zurzeit auf 836,12 Mk., darunter befinden sich 300 Mk. Kriegaanleihe. Die Gesellenpartasse hatte 899,44 Mk. Einnahme und 50 Mk. Ausgaben. Der alte Vorstand, Postauswärtiger Scholz (Senior), Bürogehilfe Grammel (Schriftführer), Bäckergeselle Seibel und Bergmann Holzel (Ordnung) und Vereinsführer Holzel (Bibliothekar) wurden wiedergewählt. Die 132 Bände zählende Bibliothek wird fleißig benutzt. Für die gefallenen Vereinsmitglieder wird im Vereinslokal eine Gedächtnistafel angebracht werden.“

* Altwasser. Lohnforderungen. Die Verhandlungen der Gläubiger der Spiegelhütte wegen Lohnforderungen haben zu einer Einigung geführt. Derzeit wurden achtstündige Arbeitszeit, 20 Proz. Lohnhöhung, Sondervergütung für Überstunden in Höhe von 50 Prozent und der Sonn- und Feiertagsarbeit in Höhe von 100 Prozent.

* Neu Salzbrenn. Ein außergewöhnlich frecher Einbruch wurde hier verübt. In den Tagen, da das hiesige Colosseum-Theater nicht spielt, wurde die ganze Kino-Einrichtung gestohlen. Ferner wurden entwendet eine Standuhr, eine Kanne mit Nüssen, 20 Meter Blusenstoff (roter Seidensatin mit weißen Streifen und Sternen), Fenstervorhänge, ein Paar Kinderschuhe und andere Gebrauchsgegenstände. Vor Ankauf wird gewarnt. Auf die Ermittlung der Diebe ist eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt worden.“

* Nieder Adelsbach. Standesamtsvermittlung. Der Lehrer Herbert Schander in Nieder Adelsbach ist zum Standesbeamten des Bezirkes Adelsbach ernannt und als solcher verpflichtet worden.“

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Poeme-Balladen- und Richard-Wagner-Abend des Kammerängers Hermann Gura. Daß der gefeierte deutsche Barde Hermann Gura auch einmal bei uns einlehre, muß der Musi-

„Inhaber zur Fahne eingezogen wurden und keine passende Vertretung finden konnten, jetzt aber wieder heimgekehrt sind, werden nun wieder eröffnet, wie die Anzeigen in der Zeitung und ein Gang durch die Straßen zeigen. Der große Mangel an Handwerkern wird bald beseitigt sein, und manch Reparatur wird nun ausgeführt werden können, die lange aufgeschoben werden mußte. Nun ist es aber auch Aufgabe des Geschäftsmannes, sich zu rühren und auf das empfehlend hinzuweisen, was er seiner Kundschaft leisten und bieten kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen. Wie ist die Zeitung von Anfang bis Ende so eifrig gelesen worden, wie während des Krieges und jetzt. Daß daher auch jede Anfründigung und Empfehlung ihren Zweck voll erreicht, ist selbstverständlich und im Hinblick auf das kommende Weihnachtsgeschäft von besonderem Wert. Gerade bei der unter den jetzigen Verhältnissen noch immer schwierigen Frage, was man seinen Lieben zu Weihnachten schenken soll, ist die Kundschaft für jeden Hinweis auf diesen oder jenen Artikel durch die Zeitungsanzeige überaus dankbar und der Geschäftsmann hat nur Vorteil davon.“

* Preuß. Klassen-Lotterie. Am 21.ziehungstage fielen in der Kollekte des Lotterie-Einnehmers Kaufmann Wallbera hieselbst folgende Gewinne zu 240 Mark: 48202, 48231, 61479, 62135, 95694, 95700, 102100, 144903, 156450, 156512, 196593, 205118, 206211, 209834, 210307.

* Stadttheater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Freitag findet wiederum eine 5. Volks- und Fremden-Vorstellung zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen statt, in der unter Mitwirkung der gesamten Waldenburger Gesellschaft die reizende Operette „Unter der blühenden Linde“ zur Aufführung gelangt. Wir machen ganz besonders die auswärtigen Theaterbesucher auf diesen Abend aufmerksam. — Am Sonntag finden zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen für die Jugend eine Kinderdarstellung, in der das Märchenstück „Kostäppchen und der Wolf“ zur Aufführung gelangt. Am Abend wird der bei seinen ersten Aufführungen mit großem Beifall aufgenommene neueste Schlager „Gräfin Paprika“ wiederholt. — In Vorbereitung befinden sich: „Die Königin der Luft“, „Die Brüder von St. Bernhard“ und „Kinder! Amüsiert Euch!“

* Gottesberg. Zur Bürgermeisterwahl. Die vorbereitende Kommission zur Bürgermeisterwahl hat aus den insgesamt eingelaufenen 87 Bewerbungen in dreimaliger Durchprüfung der für den Posten qualifizierten Bewerber folgende fünf Herren, soweit dies noch nicht geschehen, zur persönlichen Vorstellung gebeten, die vor der gesamten Stadtverordneten-Versammlung im Laufe der nächsten Woche stattfinden sollen. Von diesen Herren werden dann 2-3 der Versammlung zur engeren Wahl vorgeschlagen werden. Es sind dies die Herren Bürgermeister Städel (Schilberg), 36 Jahre alt; Bürgermeister Dr. jur. Borweng (Konstadt), 37 Jahre alt; Bürgermeister